

welche ihr Nest in der Erde baue, bloss von Zeit zu Zeit ganz unerwartet in einem Hause, und dann schaaarenweise erscheine, indem sie aus einem Loche in der Wand oder zwischen den Ziegelplatten des Bodens hervorbreche. Er schildert sie ebenfalls als höchst gefrässig und mordlustig. Sie greifen jederlei Art von Thieren, selbst den Menschen, an. Grillen, Spinnen, Heuschrecken, die sich so eben im Zimmer befinden, würden sogleich von ihnen in Stücke zerissen.

Als Nachtrag zu dieser Mittheilung füge ich bei, dass, als ich später mit meinem Freunde Prof. HEER zusammentraf, er eine in seinen Exzerpten enthaltene Beschreibung, die er aus den *Annals of Natur. History* vom Jahr 1840 und aus den *Transactions of entomologic. Society* gezogen, vorfand, welche auf's Genaueste auf meine von mir bis dahin für unbekannt gehaltene Ameise, den Gattungsmerkmalen nach, passt. Auch wird der Beschreibung hinzugefügt, dass das Thier im westlichen, tropischen Afrika in Wohnungen vorkomme, weiteres über seine Lebensart aber nichts. Die Gattung hat von SHUKARD den Namen *Anomma* erhalten und es wird einer *Anomma arcens* und *An. Burmeisteri* gedacht. Ich bemerke darüber nur, dass schon ein ähnlich klingender Name besteht, nämlich *Anommatus*, der nämlich im Jahr 1836 von WESMAEL einer Coleoptergattung, welche sich ebenfalls durch Augenlosigkeit auszeichnet, zugetheilt worden ist.

D. 17. Dec. 1851. Herr Dr. L. IMHOFF: *Oligoneuria rhenana*.

Alljährlich erscheint in unserer Stadt eine Eintagsfliege (Ephemere) zu vielen Tausenden, einige Tage hintereinander, gewöhnlich im August. Eine Reihe von Jahren hindurch zeigte sie sich am Ende, im Jahr 1834 nahm ich sie schon am Anfange dieses Monates wahr, in diesem Jahre (1851)

erst in den ersten Tagen des Septembers. Der Ort ihrer Erscheinung ist der Rhein. Nicht eher am Tage, als einige Stunden vor dem Sonnenuntergange kann der, welcher sich an das Ufer unsers Flusses begibt oder auf der Rheinbrücke sich befindet, einzelne dieser Thiere niedrig über das Wasser hinflattern, andere sich mehr erheben und über die Brücke wegfliegen sehen. Es sind sämmtlich männliche Thiere. Ihre Zahl mehrt sich allmählig, je mehr der Abend herannaht. Sie fallen nun auch dem weniger Aufmerksamen auf. Sie erscheinen in ziemlich dicht gedrängten Schaaren. Indem sich ihnen zuletzt und zwar nahe bei Anbruch der Nacht Weibchen zugesellen, werden die Haufen noch dichter; zu Dutzenden setzen sich die Thiere auf die Kleider der über die Brücke Gehenden und es gewinnt das Aussehen, als wirbelten Schneeflocken in der Luft herum. Um die angezündeten Laternen sieht man in noch spätern Stunden zahllose Reihen dieser Ephemeriden in Kreisen sich heruntummeln. Was in noch tieferer Nacht geschieht, weiss ich nicht. Des andern Morgens trifft man öfter am Fusse verschiedener am Rheine gelegener Häuser zahllose Leichname der Thiere aufeinandergeschichtet an.

Dass diese fast mehr der Nacht als dem Tage angehörenden Insekten sich auch seitlich vom Flusse, freilich aber nur einzeln und nur solche männlichen Geschlechtes, ziemlich weit entfernen, hat mich eine dieses Jahr gemachte Beobachtung gelehrt, indem ich einzelne Männchen einige Tage, nachdem ich deren auf der Rheinbrücke angetroffen, in der Hardt wahrnahm, welcher Wald nämlich eine Strecke weit dem Rhein entlang sich hinzieht. Die Stelle war die durch den Wald sich hinziehende Landstrasse in einer Entfernung von etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden von der Stadt. Somit wissen wir denn auch, dass sich die Ephemere wenigstens so weit stromaufwärts noch findet. Wie weit aber sonst ihre Verbreitung,

sowohl noch in dieser Richtung fort, als auch stromabwärts stattfindet, kann ich nicht angeben.

Diese Beobachtung massenhaften Auftretens von Ephemeren ist übrigens durchaus keine neue Thatsache. Es wird uns diese Erscheinung aus älterer bis auf neuere Zeit, sie wird uns aus diesem und jenem Theile Europa's berichtet. Aus älterer Zeit stammen die Mittheilungen SWAMMERDAM's und RÉAUMUR's. Der Letztere entwirft uns eine höchst interessante Beschreibung in Paris von ihm beobachteter Ephemeren-schaaren. LATREILLE, der in der gleichen Stadt wohnte, gedenkt derselben Erscheinung mit wenigen, bezeichnenden Worten: „Das Herabfallen einer durch die Weiße ihrer Flügel auffallenden Art (*Eph. albipennis*, PICTET's *Palingenia virgo*) erneuert vor unsern Augen das Schauspiel jener Wintertage, an welchen man den Schnee in grossen Flocken herabfallen sieht.“

SWAMMERDAM berichtet: „Man sieht zuweilen in Holland den Himmel sich plötzlich verdunkeln, als wenn er von Wolken bedeckt wäre, und diess rührt von einer unzählbaren Menge Ephemeren her, welche alle auf einmal entstehen und welche nach ihrem Tode die Ufer, die Schiffe u. s. w. bedecken, indem sie eine Schichte von einem Zoll Dicke bilden.“

PICTET erhielt von DE CANDOLLE in Genf die Mittheilung, dass einst in Zimmer seines am See gelegenen Hauses, in welchen Lichter brannten, eine kleine Ephemere (*Caenis lactea*, Pict.) in solcher Menge eindrang, dass alle Geräthe mit einer hohen Lage derselben bedeckt wurden.

Ein Umstand ist hier interessant. Die verschiedenen Distrikte bieten in diesem Schauspiele je eine besondere Ephemere dar. Die Ephemere des Genfersees ist nicht diejenige, welche sich in Holland zeigt, diese ist wieder eine andere, als die, welche in Paris der Seine entsteigt und endlich ist wiederum die unsers Rheins eine besondere Art.

Die letztere ist überhaupt als Art neu; sie findet sich wenigstens in dem gründlichsten Werke über die Ephemeren, in PICTET'S *Hist. nat. des Ephemeres*, nicht beschrieben. Ja die Gattung, welcher sie angehört, obgleich von PICTET unter dem Namen *Oligoneuria* aufgeführt, ist dennoch von ihm unvollständig gekannt; als bezeichnend für sie wird angemerkt, dass sie von den 7 Gattungen der Familie diejenige ist, welche die geringste Zahl von Längsadern in den Flügeln darbietet. PICTET besass nur 2 Exemplare, beide weiblichen Geschlechtes; das eine erhielt er, mit der Angabe, dass es aus Brasilien stamme, aus Wien, vom andern kann er das Vaterland nicht angeben; sie gehören einer Art an, welche er *Oligon. anomala* nennt. Die Flügel unserer Ephemere, welche wir *Oligon. rhenana* nennen wollen, sind, wenn die letzte Haut abgeworfen ist, durchscheinend, von einem reinen Weiss; nur die Adern sind gelblich. Der Körper ist beim Weibchen bräunlichgelb, beim Männchen mehr reinbraun, jenes ist kürzer, von 4<sup>'''</sup>, das Männchen von 5<sup>'''</sup> Länge. Die Borsten des Weibchens haben etwa die halbe Länge des Hinterleibes, die des Männchens die Länge des ganzen Körpers. Die Netzaugen des Männchens sind gewöhnliche Ephemerenaugen, sie sind nämlich in Gestalt einfacher Kugeln, welche beinahe den ganzen Kopf einnehmen, während sie beim Weibchen mehrfach kleiner an den Seiten des Kopfes sitzen. Flügel gibt PICTET in der Zahl von 4 an. Das Thier hat aber vor der letzten Häutung 2, erst nach dieser entstehen durch eine Spaltung 4.

D. 13. Nov. 1850 zeigte Herr Dr. LUDW. IMHOFF der Gesellschaft ein dem Museum von Missionar WIDMANN zum Geschenk überbrachtes Paar des *Goliathus Druryi*, Westw. vor, und theilte bei diesem Anlasse Bemerkungen über die Riesen unter den Coleoptern mit.